Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 24. März 1923 | N° 51 | LVe année ▫ 24 mars 1923

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Schulaufsicht. — Prof. Th. Studer (1845—1922). — Methodisch-pädagogische Preisaufgaben. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Autour de l'Ecole cantonale. — Le féminisme et la guerre. — Divers. — Variété. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

VEREINSCHRONIK

Sektion Interlaken des B. L. V. Mittwoch den 28. März, nachmittags 3¼ Uhr, im Singsaal des neuen Schulhauses in Interlaken: *Die Musik als einheitliches Tiefenerlebnis von Seele und Körper,* Einführung und Vortrag am Klavier durch Herrn O. Studer, Klavierpädagoge, Basel. Eintritt frei. Der Besuch sei allen Kolleginnen und Kollegen aufs beste empfohlen.

Der Vorstand und die S. P. G. Interlaken.

Der Lehrergesangverein « Sängerbund » des Amtes Aarwangen wiederholt sein Konzert « *Der Messias* » Samstag den 24. März, um 19 Uhr, in der Kirche zu Langenthal.

Der Vorstand.

Aphorismen.*

Kinder zu ziehen ist das Werk eines Philosophen und keines gemeinen Schulmeisters.

Die einzige Quelle der heutigen schlechten Erziehung ist wohl der Mangel tüchtiger Lehrer. Dieser Mangel aber wird so lange bleiben, so lange man die, die in öffentlichen Schulen arbeiten, als schlechte Taglöhner besoldet, oder die Privatlehrer wie gemietete Sklaven oder Hausknechte hält, und hernach, wenn sie die besten Jahre ihres Lebens in solchen Diensten zugebracht haben, mit leeren Beuteln wegschickt, damit sie sehen, wo sie anderwärts wieder unterkommen können.

* Aphorismen aus J. G. Sulzers Pädagogischen Schriften 1748. Mit Einleitung und Anmerkungen, herausgegeben von Prof. Dr. W. Klinke. (Bibliothek pädag. Schriftsteller, Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.)

Die Schulaufsicht.

(Schluss.)

Die Ausführungen über die Aufgaben des Inspektorates bilden nun die geeignete Unterlage zur Beantwortung der wichtigen grundsätzlichen Frage: *Soll das fachmännische Schulinspektorat im Hauptamt beibehalten oder abgeschafft werden?*

Seit einigen Jahren schon wird von der Revision des nun 28 Jahre alt gewordenen Schulgesetzes gesprochen. Die Vorarbeiten sind im Gange, die eigentliche Revisionsarbeit wurde glücklicherweise verschoben. « Glücklicherweise » sage ich nicht nur, weil die Zeitverhältnisse für ein derartiges Werk nicht günstig sind, sondern auch, weil ich den Eindruck habe, die Arbeit würde jetzt zu summarisch ausgeführt. Schon die Frage der Schulaufsicht dürfte unsere Berufsorganisation ein ganzes Jahr lang beschäftigen. Aehnlich wichtige Fragen bringt eine Gesetzesrevision noch mehrere. Sollen sie richtig gelöst werden, dann muss dies weit vorausschauend mit aller Gründlichkeit geschehen. Wir können damit — soll die Pädagogik gebührend zu Worte kommen — nicht früh genug anfangen. Bei Beginn der Revisionsarbeit sollte der Berufsverband in solchen Fragen gleich Lösungsvorschläge vorlegen können, nicht erst suchen müssen. Und die Behandlung aller Fragen zugleich führt notwendigerweise zu summarischer Oberflächlichkeit. Beantragen wir also, mit der Frage der Schulaufsicht zu beginnen und sie aufs *nächstjährige Arbeitsprogramm* zu setzen. —

Die Antwort möge noch kurz auf Grund der bisher entwickelten Grundlage gestreift werden. Das Schulinspektorat *kann* — soviel dürfte sich zweifellos ergeben haben — eine sehr wertvolle und sehr wirksame Institution zur Förderung der Schulerziehung sein. *Kann* wohl! Aber wird es dies auch wirklich sein? Jedes Ding hat zwei Seiten; ich habe hier nur eine berührt. Auch in bisheriger Gestalt wollte das Schulinspektorat die Schule fördern und glaubte dies sicher auch in ehrlicher Ueberzeugung zu tun. Kann die Institution nicht auch in neuer Gestalt auf falsche Geleise geraten? Die Möglichkeit wird zum mindesten weit kleiner sein als bisher. Doch diese Beruhigung kann nicht genügen. Die Nachteile des Systems in seiner bisherigen Auswirkung sind so schwerwiegend, dass sie nicht weiter bestehen bleiben dürfen. Sollte alles beim alten Zustande, bei der bisherigen Inspektionsweise bleiben, dann wäre das System reif zum Begräbnis; dann müsste ich ganz entschieden dagegen Stellung nehmen — allerdings im vollen Bewusstsein, dass dann die nächste Generation die Einrichtung in wesentlich modifizierter Form wieder erkämpfen müsste. Wir müssen die *Sicherheit* haben, dass die alten Zustände nicht wiederkehren. Davon soll unsere Stellungnahme für oder gegen die Institution abhängen. Diese Sicherheit ist erreichbar:

1. Durch unsere eigenen Massnahmen;
2. durch entsprechende Gestaltung der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen (also teilweise Revision derselben).

Wir selber müssen dafür sorgen — zunächst in unserem Kreise — dass unliebsame Vorkommnisse sich nie mehr wiederholen. Eifersüchtig wehren wir allen Anfängen. Jede Entgleisung werde dem Sektionsvorstand gemeldet, der unverzüglich vorstellig zu werden hat, wenn nötig unter Beiziehung des Lehrersekretärs. Tageszeitungen irgendwelcher Richtung sollten dabei nie benutzt werden. Hausstreitigkeiten erledigen wir am besten selbst. Wenn nötig steht das Vereinsorgan zur Verfügung. — Wer nach dem Grundsatze: « Der Starke ist am mächtigsten allein, » vorzieht, in eigener Sache selbst zum rechten zu sehen, möge das tun, glaube aber nicht, damit seinen kollegialen Verpflichtungen schon genügt zu haben. Nicht alle unsere Mitglieder sind in solcher Lage, aber alle müssen geschützt werden. Unbill des einen, namentlich eines Schwachen, ist immer eine Angelegenheit der Gesamtheit. Die Gesamtheit sorgt durch ihre Organe für den Schutz aller. Dadurch werden am leichtesten persönliche Spannungen vermieden.

Noch besser, wir bauen positiv vor. Fehler vermeiden ist besser, als Fehler korrigieren, Missständen vorbeugen besser, als solche zu bekämpfen. Dieses Referat werde dem neuen Manne zugestellt. Die Sektionsvorstände mögen Auftrag erhalten, sich mit ihm zu steter Zusammenarbeit in Verbindung zu setzen.

Ein Freund (nicht Lehrer) äusserte sich kürzlich mir gegenüber, die Lehrer seien vielfach noch zu devot — eine schwerwiegende Anklage für Erzieher, deren erste Eigenschaft « Charakter » sein sollte. Das muss anders werden. Bücklinge und Schmeicheleien müssen streng verpönt sein. Namentlich die engern Freunde des Neugewählten mögen sich ernstlich auf ihre Freundschaftspflichten besinnen. Echte Freundschaft zeigt der, der zur rechten Zeit auch eine bittere Wahrheit rückhaltlos offen heraussagt.

An Konferenzen und Synoden sei der Inspektor zwar willkommen, sehr willkommen. Da gehört er uns, aber nicht beaufsichtigend, kontrollierend, nicht als « Inspektor », sondern als Mitarbeiter, Amtsgenosse, als Kollege, als beruflicher Führer — ohne jedes Vorrecht, ohne jede andere Autorität. Das hindert eine offene Besprechung auch von im Amt aufgetauchten pädagogischen Fragen nicht, es ermöglicht sie im Gegenteil erst recht; denn eine Diskussion hat nur da Sinn, wo rein nur das Gewicht der Gründe entscheidet, nicht irgend welche Autorität. Mit Ermächtigung des Vorstandes können sogar ruhig auch amtliche Mitteilungen angebracht werden — in beidseitigem Interesse. Bei Jubiläumsfeiern und andern offiziellen Vereinsanlässen gehört das erste Wort dem Sektionspräsidenten. Sind interne Angelegenheiten in Abwesenheit des Inspektors zu besprechen, so möge er sich taktvoll zurückziehen, nötigenfalls wäre ihm ein diesbezüglicher Wink zu geben. Kurz, *der Schulinspektor sei an unsern Vereinsanlässen Kollege unter Kollegen.*

So schaffen wir von allem Anfang an eine klare Situation, die beste Grundlage zur Vorbeugung von Reibungen.

Meine Arbeit ist leider schon allzu lange geworden, so dass ich auf die wünschenswerte *Revision der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen* nicht mehr näher eintreten kann. Nur je eine kurze Bemerkung hierüber sei mir noch gestattet. Vom *Schulgesetz* möchte ich — um einem ernsten Missverständnis vorzubeugen — den dritten Satz von Art. 43, der dem Lehrer *die methodische Freiheit* zusichert, kräftig unterstreichen: « Im übrigen sind sie in der Ausübung ihres Berufes, namentlich auch in den Grenzen des Unterrichtsplanes, in Bezug auf die Lehrmethode, selbständig. » — Was heisst « Methode »? Statt einer langen Auseinandersetzung sei kurz definiert: Methode ist die Art und Weise, wie der Lehrer seinen Unterricht erteilt, oder treffender: *Methode ist die Auswirkung der Lehrerpersönlichkeit im Unterricht.* Damit ist auch schon die absolute Unantastbarkeit des Art. 43 hinlänglich begründet. Die freie und ungehinderte Auswirkung der Lehrerpersönlichkeit innerhalb der weiten Grenzen des Unterrichtsplanes muss ermöglicht, sie darf in keiner Weise beeinträchtigt werden. Gerade die höchsten Ziele der Schulerziehung erfordern dies. Was das Wasser für den Fisch und die Luft für den Vogel, das ist die methodische Freiheit im Unterricht für den Lehrer — sein Lebens- oder hier Wirkenselement. Wenn das Schwergewicht der fachmännischen Schulaufsicht auf die posi-

tive Mitarbeit vor allem auf pädagogisch-methodischem Gebiete verlegt wird, so darf dadurch die Freiheit der Methode für jeden einzelnen, für die Alten und für die Jungen, durchaus nicht eingeschränkt werden. Auch die beste Methode wird zu einem Zerrbilde, wenn sie autoritativ aufgenötigt wird. So wenig wie durch aufreissen der Blütenknospen ein früheres Blühen und frühere Früchte erzwungen werden können, ebenso wenig sind durch methodische Bevormundung bessere Resultate der Schularbeit zu erzielen. Wie im einen Falle die Blüten zerstört werden so wird im andern die Schäffensfreude gelähmt. Auch methodische Gedanken bedürfen ihrer angemessenen Entwicklungszeit, sowohl beim einzelnen wie in den pädagogischen Bewegungen. « Ein für alle Male feststehende Grundsätze des Unterrichts bestehen nur für Dilettanten » (Dr. E. Sallwürk). Bei der ganzen pädagogischen Mitarbeit des Inspektors kann es sich also nicht um methodische Vorschriften handeln, sondern um Beratung und Anregung. Und der Schluss einer jeden pädagogischen Beratung muss der Gedanke sein: Dies ist *meine* Auffassung; nun prüfe und handle nach *deiner* Ueberzeugung. Damit wird allerdings jedem persönlich die Verpflichtung auferlegt, sich auch auf pädagogischem Gebiete eigene Ueberzeugungen zu schaffen, und dazu dürfte ein reich ausgenütztes Erdenleben vielleicht gerade hinreichen.

Das *Reglement* betreffend die Inspektoren der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern vom 1. Juni 1910 bedeutete einen tüchtigen Fortschritt im Sinne der vorstehenden Ausführungen gegenüber demjenigen vom Jahre 1895. Es ermöglichte durchaus eine Auffassung und Gestaltung des Amtes wie hier dargelegt wurde, wenn nur in seinem Sinn und Geist besser nachgelebt worden wäre. Dass das, wie Ihnen allen bekannt — nicht geschehen ist, bildet eine ernste Anklage in erster Linie — wenigstens heute — an unsere eigene Adresse. Es ist Zeit, das Versäumte nachzuholen. Die intellektualistischen « Inspektionen » müssen endlich im ganzen Kanton der Vergangenheit angehören. Das Reglement ersetzte sie — sicher nicht nur des Wortes wegen — schon vor 13 Jahren durch Schulbesuche. Deren Zweck muss bei der Revision unzweideutig festgelegt werden. Er soll nicht in hemmender, kleinlicher Kontrolle bestehen, sondern in fördernder Mitarbeit, Anregung und Beratung. Nicht um eine problematische Prüfung soll es sich handeln, sondern um schlichten Alltagsunterricht und um dessen Vertiefung. Die methodische Freiheit muss auch hier ausdrücklich hervorgehoben werden. Kurz: *Bei der Revision von Gesetz und Reglement möge die hier vorgezeichnete Gestaltung der fachmännischen Schulaufsicht angestrebt und Entgleisungen nach Möglichkeit vorgebeugt werden.* —

Wird in dargelegter Weise eine volle Sicherung gegen Missbrauch der amtlichen Stellung geschaffen, dann dürfen wir die Institution des Schulinspektorates ruhig und freudig bejahen als ein sehr wertvolles und wirksames Organ im Dienste der Schulerziehung, als einen Motor der weitern, vorwärtsstrebenden Schulentwicklung.

Die Hauptsache wird freilich auch hier die richtige Person sein. Wie die finden? Wenn einerseits der Inhaber der Stelle der Vertrauensmann der Lehrerschaft sein soll, andrerseits das Schwergewicht auf die positive Mitarbeit verlegt und deshalb als notwendige Voraussetzung vieljährige eigene Praxis verlangt wird, dann kennt wohl die Lehrerschaft die geeignete Persönlichkeit selbst am besten, und es dürfte nicht allzu übertrieben sein, ein Vorschlagrecht in irgend einer wirksamen Form anzustreben. Oder sollte dies zu einer ungesunden Streberei führen? — Ein anderes Bedenken scheint mir noch schwerer zu wiegen. Politische Rücksichten aller Art müssten dann zuerst gänzlich ausgeschaltet werden. Sind wir dazu schon reif? *Solange wir selbst diese Frage nicht ganz bestimmt bejahen können, sind wir nicht berechtigt, vom Standpunkt der Pädagogik aus ein Mitspracherecht zu verlangen.* —

Es gäbe übrigens ein einfaches Mittel, beiden Bedenken sehr wirksam zu begegnen: Die völlige Aufhebung der Aufsichtskompetenzen und Beschränkung der Amtstätigkeit auf deren Hauptsache, auf die positive Mitarbeit als fachmännischer Berater. Eine derartige Stelle, nur pädagogisch in einer bestimmten Richtung festgelegt, hat der bekannte deutsche Schulreformer *H. Denzer in Worms* inne, worüber er mir auf erfolgte Anfrage unterm 5. Dezember abhin folgendes mitteilte:

«..... In Hessen ist Werkunterricht auf Grund des Schulgesetzes vom 25. Oktober 1921 Pflichtfach. Schon vor diesem Zeitpunkt hatte die hessische Regierung eine besondere Beratungsstelle für Werkunterricht und Arbeitsunterricht errichtet und mir die Leitung derselben übertragen. Ostern 1921 wurde ich von der Führung einer Klasse entbunden um an einer Schulgruppe in Worms den Werkunterricht einzurichten..... Durch eine besondere Verfügung der obersten Schulbehörde erhielt ich zugleich den Auftrag, die Lehrerschaft mit den Ideen der Arbeitsschule bekannt zu machen und den Werkunterricht in Hessen durchzuführen. Gegenwärtig bin ich noch der Leiter der staatlichen Beratungsstelle für Werkunterricht und Arbeitsunterricht. Auf Antrag eines Landtagsabgeordneten und auf Vorschlag des Landesamts für das Bildungswesen soll ab Ostern 1923 eine besondere Schulratsstelle für mich geschaffen werden..... Hemmungen sind mir bisher noch nicht entgegengetreten. Dafür bringt man aber von seiten der Regierung meiner Tätigkeit viel Verständnis und viel Vertrauen entgegen. Da eine energische Unterstützung nicht fehlt, werden die von den Gemeinden kommenden Schwierigkeiten leicht überwunden, wenn es sich um grössere Anschaffungen handelt. (Im hungernden Deutschland!) ..... Der Lehrerschaft gegenüber nehme ich die Stellung eines Beraters ein. Einladungen zu Vorträgen und Kursen kommen in der Regel von der Lehrerschaft. Aus einem benachbarten

Kreis, in dem schon etwa hundert Lehrer Werkunterricht erteilen, haben gestern sich weitere hundert Lehrkräfte zu Werkunterrichtskursen gemeldet. Wo der Werkunterricht bereits eingeführt ist, erkundige ich mich von Zeit zu Zeit nach dem Stand, den praktischen Erfahrungen und den Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, um weitere Ratschläge und Anweisungen geben zu können. Dass ich dabei stets noch etwas dazu lerne, soll nicht verschwiegen bleiben. Die Beratungsstelle ist das Zentrum, das alle Erfahrungen der Reformbewegung sammelt und dem ganzen Lande nutzbar macht..... Zur Weiterbildung ist mir viel Gelegenheit geboten. Vor allem betrachte ich als Nährboden meines geistigen Wachstums den Verkehr mit den Kollegen in den Kursen und den Schulbesuchen. Ausserdem habe ich so viel Gelegenheit, durch den Besuch von Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen fachwissenschaftliche Vorträge und Vorlesungen zu hören. Auch in Jena werde ich im Sommer 1923 in Gemeinschaft mit Herrn Professor Weiss wieder über Arbeitsschule und Werkunterricht sprechen.....»

Damit komme ich zum Schlusse und biete ein kurzes Resumé in Form von Thesen:

Thesen.

1. Der *Zweck* des Schulinspektorates ist *intensive Förderung der Schule in ihrer Erziehungsaufgabe* durch:

a. Positive Mitarbeit;
b. Aufsicht, Kontrolle und Beurteilung;
c. Administrative Arbeiten.

2. Das Schwergewicht ist auf die *positive Mitarbeit* zu verlegen. Gestützt auf tiefes Fachwissen und reiche praktische Erfahrung sucht sie die Lehrerschaft zu Höchstleistungen anzuspornen und durch eigene Begeisterung für den Beruf fortzureissen.

Praktische Gestaltung: Sammeln des Guten bei fleissigen Schulbesuchen, Mitarbeit an pädagogischen Arbeitsgemeinschaften und Fortbildungskursen, Studium der Fachliteratur (Buch- und Zeitschrift); Verwertung der gesamten Ergebnisse in Konferenzen, Synoden und in der Fachpresse, in persönlicher Beratung und in Probelektionen; Förderung in mehr indirekter Hinsicht nach Reglement vom 1. Juni 1910 (Bibliotheken, Lehr- und Anschauungsmittel, Zimmerschmuck, Klassenlektüre, Schulgärten, Schulküchen, Handfertigkeit, Jugendfürsorge, Schülerspeisung, Schulwanderungen, Ferienversorgung etc.); Weckung des pädagogischen Interesses in der Oeffentlichkeit (Vorträge, Presse).

3. *Die rein geistige und idealen Zielen dienende Schularbeit kann nicht durch das grob intellektualistische Mittel der bisher üblichen « Inspektionen » (mit Prüfungscharakter) beaufsichtigt und kontrolliert werden.*

Diese Inspektionen beeinflussen die Schularbeit in sehr ungünstigem Sinne, indem sie dieselbe vom Hauptziel der Erziehung ablenken und auf intellektualistische Abwege drängen. Sie sind also zweckwidrig und deshalb durch Schulbesuche zu ersetzen.

4. *Aufsicht und Kontrolle* dürfen nicht hemmend, absprechend, zerstörend wirken, sondern fördernd, ermutigend, aufbauend. Sie sollen — dem Charakter des Amtes angemessen — mehr unmerklich durch die positive Mitarbeit sich geltend machen. Die wertvollste und immer wirksame Kontrolle muss das pädagogische Gewissen sein.

5. In besondern Fällen, zum Beispiel bei amtlicher Pflichtvernachlässigung, an deren Verhütung die gesamte Lehrerschaft interessiert ist, muss die enge *Zusammenarbeit* mit den Vorständen der Berufsorganisationen gesucht werden. — Die Sektionsvorstände werden beauftragt, in solchen Fällen möglichst früh in echt kollegialer Weise vorbeugend einzugreifen.

6. Die im Schulgesetz durch Art. 43 garantierte *Freiheit der Methode* darf im Interesse des Erziehungserfolges in keiner Weise beeinträchtigt werden. Selbst die beste Methode wird — wenn autoritativ aufgenötigt — zu einem Zerrbilde.

7. Die in Erziehungsfragen äusserst schwierige *fachmännische Beurteilung* ist auf die Fälle zu beschränken, wo sie von Behörden oder Lehrkräften zu besondern Zwecken gewünscht wird.

8. Von *Bureauarbeiten* ist das Schulinspektorat zugunsten seiner Hauptaufgabe möglichst zu entlasten; nur die absolut notwendigen administrativen Verrichtungen sollen ihm überbunden werden.

9. Der *Schulinspektor* soll der durch theoretische und praktische Berufstüchtigkeit qualifizierte berufliche Vertrauensmann, der pädagogische Berater und Führer der Lehrerschaft und der fachmännische Berater der Schulkommissionen sein.

10. Ihre qualifizierten Vertreter kennt die Lehrerschaft selber am besten. Grundsätzlich gehörte ihr daher ein *Mitspracherecht* in irgend einer wirksamen Form bei der Wahl der Schulinspektoren. *So lange sie jedoch nicht in der Lage ist, dabei alle berufsfremden Rücksichten (politische, wirtschaftliche etc.) gänzlich auszuschalten, darf dieses Recht vom Standpunkt der Pädagogik aus nicht geltend gemacht werden.*

11. Das *Reglement* vom 1. Juni 1910 ermöglicht die Gestaltung des Schulinspektorates in vorstehendem Sinne, aber es fordert sie nicht. Eine entsprechende Revision ist wünschenswert und deshalb anzustreben.

12. Die wichtige Frage der Schulaufsicht sollte im Interesse ihrer eingehenden Prüfung vor der eigentlichen *Gesetzesrevision* im Berufsverbande behandelt und erledigt werden. Dem Kantonalvorstande wird daher beantragt, sie aufs nächstjährige Arbeitsprogramm zu setzen.

Zum Schlusse sei es nochmals wiederholt: Ich hatte bei allen meinen Ausführungen nie die Person im Auge, sondern stets rein nur die Sache. Nie wurde absprechende Kritik gesucht, sondern immer positive Neugestaltung, nie ein Urteil über

die Vergangenheit, sondern immer Ziele für die Zukunft. Die Grundgedanken der Arbeit begleiteten mich als stille Wünsche seit Jahren. Ich suchte ein Bild des Schulinspektorates zu zeichnen, wie es mir seit langem vorschwebt. Wenn Sie mit dessen Grundzügen einig gehen, dann wollen wir deren Verwirklichung anstreben, dann fordern wir sie so nachdrücklich und so lange, bis sie erreicht sein wird. —

Wenn wir so kraftvoll eine verbesserte Aufsicht verlangen und hoffentlich durchsetzen, dann legt uns dies die Pflicht auf, auch selbst erneut das Beste anzustreben und damit die Kontrolle wirklich überflüssig zu machen. Eine stille Mahnung hiezu zieht sich — Sie werden's bemerkt haben — wie ein roter Faden durch die ganze Arbeit. —

Ich möchte ein Maler sein; dann würde ich noch ein Bild malen. Die gleiche Landschaft. Der gleiche steil ansteigende holperige Karrweg. Grien, Lehm und Wasserschalen sind noch vorhanden. Der gleiche schwerfällige, schwerbeladene Wagen. Eine Peitsche ist nicht mehr zu sehen. Hinten sind die « Schleipfträge » beide verschwunden, aber vorn arbeitet ein mächtiger Motor, ein moderner, geräuschloser! — Ueberschrift: « Die bernische Schule — ein Zukunftsbild. » — Widmung die gleiche und dazu die Worte: *Vorwärts! Aufwärts! Zu neuen, höhern Zielen!*

Prof. Th. Studer (1845—1922).

Als sich die Naturforschende Gesellschaft in Bern zu der ersten Sitzung des neuen Jahres besonders zahlreich versammelte, war der Sitzungssaal sinnig geschmückt mit Bildnissen, Werken, Erinnerungsstücken und der Totenmaske desjenigen, der seine Lebensarbeit zum grossen Teil in diesem Saale geleistet hatte. Es galt, die Lebensarbeit des am 12. Februar 1922 dahingeschiedenen Professors der Zoologie an der Berner Universität, Theophil Studer, würdig zu feiern. In glänzender Rede gelang es Herrn Prof. Fr. Baltzer, dem Nachfolger Studers auf dem Lehrstuhl der Zoologie, die Lebensarbeit eines hervorragenden Gelehrten vor der zahlreichen Zuhörerschaft auszubreiten. Versuchen wir, hier die Haupttatsachen des fesselnden Vortrages festzuhalten.

Blickt man rückschauend auf Leben und Wirken bedeutender Gelehrter, so finden wir die Grösse der einen darin, dass sie auf einem Spezialgebiet als Pioniere grosse, wertvolle Arbeit leisten, während andere nicht weniger notwendige und wichtige Ergebnisse erzielen im Beherrschen mehrerer Gebiete und im fruchtbaren Verknüpfen der erforschten Tatsachen auf verschiedenen Sondergebieten der Wissenschaften. — Th. Studer gehörte mit Agassiz, Forel u. a. entschieden zu den letztern, den encyklopädisch veranlagten Forschern.

Wie viele andere Zoologen (Darwin, Häckel) verdankte Studer einem glücklichen Zufall das Auffinden seines Lebenszieles. Nach Beendigung seiner medizinischen und allgemein naturwissenschaftlichen Studien hatte er Gelegenheit, eine zweijährige Forschungsfahrt mit dem deutschen Expeditionsschiff « Gazelle » mitzumachen, die ihn in antarktische und tropische Gegenden führte. Als astronomischer Hilfsphotograph zog er aus, als Zoologe kehrte er heim, und gleich diese ersten Studien einer fremden Tierwelt führten ihn, wie Jahrzehnte vorher Darwin, zur Paläontologie. In die Heimat zurückgekehrt, musste er sich der Erforschung der heutigen und der ausgestorbenen heimatlichen Fauna widmen.

Starke Anregungen zu entwicklungsgeschichtlichen Studien hatten Studer ausser Darwins Lebenswerk (1859 erschien « Die Entstehung der Arten ») seinem berühmten Lehrer Leuckart in Leipzig, unter dessen Aegide Studer 1873 seine erste Arbeit über die Entwicklung der Vogelfeder aus der Reptilienschuppe veröffentlichte, zu verdanken.

Fast gleichzeitig mit der berühmten Challenger Expedition, 1872—1876, fand auch die schon erwähnte Fahrt der « Gazelle » statt, nämlich 1874 bis 1876 mit der Route Kiel-Kap Verde-Ascension-Südafrika-Maghellanstrasse-Kiel. Ursprünglich nur ausgerüstet zur Beobachtung astronomischer Aufgaben, wurde das Ziel der Forscherfahrt immer erweitert, und mit einer Fülle von Funden der Oberflächen- und Tiefenfauna dieser fremden Meere kehrte das Schiff in den heimischen Hafen zurück. Eine unglaubliche Formenkenntnis konnte sich der junge Gelehrte mit seiner raschen Auffassungsgabe und seinem scharfen Blick beim Gewinnen und beim Verarbeiten jener Ausbeute aneignen, die ihn zum vollendeten Systematiker und Tiergeographen machte. In verschiedenen Publikationen gab Studer lebendige Schilderungen jener schönen Fahrt.

Auf Neu Guinea, Timor und den Tonga-Inseln trafen die Forscher der « Gazelle » auf Pfahlbauten, und die sonderbaren Eingebornen mit ihrer primitiven Steinzeitkultur erweckten bei Studer das lebhafteste Interesse. Nun war es die Zeit der Entdeckungen der schweizerischen Pfahlbaustationen und der Entdeckung der Höhlensiedlung bei Schweizersbild, als Studer in der Vollkraft der Jahre seine Professur in Bern übernahm. Bald war er der erste Pionier und der beste Kenner und Verarbeiter der zoologischen Pfahlbaufunde.

Vorerst aber wurde von 1876—1889 in 39 Arbeiten über Systematik und Tiergeographie die Ernte der « Gazellenfahrt » unter Dach gebracht. Seine tüchtige allgemeine Bildung und seine geistigen Gaben, seine Freude an den Formen und an dem Formenreichtum der Natur machten Studer zum geborenen Systematiker. Doch war seine Systematik nicht trocken und dürr, sondern belebt durch die neuen Ideen der Entwicklungslehre und mit tiergeographischen Problemen reichlich verknüpft. In Fachkreisen wurden auch die vielen Arbeiten Studers über Korallen (1877

bis 1901), die Erklärungsversuche der Entstehung der Fauna der Kerguelen-Inseln und Patagoniens besonders bekannt und geschätzt.

Als Th. Studer 1876 von Berlin, wo er mit der Bearbeitung der Gazellenausbeute begonnen hatte, als Extraordinarius der Zoologie nach Bern berufen und schon 1879 zum Ordinarius für vergleichende Anatomie und Zoologie befördert wurde, machte er sich sofort an das intensive Studium der heimischen Hochgebirgsfauna, um auf diesem Gebiete die Arbeiten des Baslers L. Rütimeyer in geistvoller Weise fortzusetzen. Bald war er als Wirbeltierzoologe ersten Ranges von europäischem Ruf anerkannt. Die Gelegenheit, allerlei prähistorische Funde an Ort und Stelle studieren zu können, veranlasste die Herausgabe mehrerer Publikationen über die schweizerische Urbevölkerung. Das umfangreichste Fachwerk aber ist wohl der mit Fatio seit 1892 herausgegebene « Katalog der schweizerischen Vögel », worin 356 Arten nach systematischen und biologischen Rücksichten hin behandelt werden, wobei auch die Volksnamen erschöpfend berücksichtigt werden.

In Schriften und Reden — der Referent erwähnte die Rede Studers vor der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1898 und die Rektoratsrede 1891 — suchte der Verstorbene eine praktische Verknüpfung verschiedener Wissensgebiete wie Systematik, Entwicklungslehre, Paläontologie, Urgeschichte und Tiergeographie. Dies geschah besonders in den fesselnden Schilderungen des Existenzkampfes und der Geschichte unserer Hochgebirgsfauna. Er stellte zuerst einwandfrei die Folgen der Vergletscherung fest, legte die Beziehungen unserer Hochgebirgs - Kleintierwelt mit denjenigen der nordischen Tundrenfauna (und ebenso der entsprechenden Flora) dar und erklärte die Herkunft von Gemse und Steinbock, die der Arktik fehlen.

Eine unschätzbare Arbeit leistete Th. Studer als Konservator des naturhistorischen Museums, wo die Skelettsammlung, die paläontologische, die Pfahlbaufauna und die Sammlung ausgestorbener und rezenter europäischer Hundeschädel wohl seine allerpersönlichsten Verdienste sind.

Die Juragewässerkorrektion und damit Aufdeckung der zahlreichen Pfahlbaustationen gaben Studer die glückliche Gelegenheit, die Tierwelt der verschiedenen Pfahlbauepochen, aber auch die Menschen dieser Zeit selbst und ihr Treiben zu studieren und geistreich zu rekonstruieren und zu schildern. Besonders die Studien über den Torfspitz führten den Forscher zu seiner Lebensaufgabe, die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Haushundes aufzudecken. Zehn Arbeiten, zum Teil Hauptwerke, von 1880 bis 1905, widmete der zu einer europäischen Autorität gewordene Forscher dieser Aufgabe. Studers Sammlung von Schädeln wilder und zahmer Hunde im Berner Museum zählt 300—400 Stück. Mit den Arbeiten über die Abstammung der Haushunde wurden überhaupt wertvollste Beiträge zum Problem der Entstehung neuer Rassen geliefert. Für die Abstammung des Torfhundes konnte Studer zwei Stammtypen aufstellen, eine grössere Form vom Wolf und eine kleinere Form von einem eiszeitlichen Wildhund abstammend. Für die fast zahllosen heutigen Hunderassen stellte Studer für die Abstammung die vier Linien: 1. Spitzer, 2. Doggen, 3. Wolfshunde und 4. Schäferhunde und Pudel auf.

Von gleichem wissenschaftlichem Wert sind Studers Arbeiten über den Pfahlbaumenschen (115 Schädel), worin die Kurzköpfe als Urbevölkerung festgestellt wurden, während die Langköpfe zur Bronzezeit eingewandert sein müssen.

Wenn Th. Studer 1904 am internationalen Zoologenkongress den Vorsitz führte, so war ihm damit eine reich verdiente Ehre zugefallen. — Wie gross die Lebensarbeit war, ermisst man an der Zusammenstellung: Ueber 40 Jahre Lehrtätigkeit an der Hochschule, 122 Vorträge vor der Naturforschenden und geographischen Gesellschaft von 1868—1921, 40 Arbeiten in Jahrbüchern und Zeitschriften und schliesslich die Riesenarbeit im Museum!

Wahrlich dieses Mass von Arbeit konnte nur ein Mann leisten, der das Glück, die Energie und die Geistesgaben Th. Studers besass, und die frühe Erkenntnis seines eigentlichen Arbeitsgebietes sicherten ihm in 50jährigem rastlosem Bemühen die reichen Erfolge, für die die Nachwelt ihm heute dankt. *A. R.*

Methodisch-pädagogische Preisaufgaben.

Eine Anregung von Dr. *Heinrich Kleinert,* Neuenegg.

Die Umfrage in den Sektionen des Bernischen Lehrervereins hat ergeben, dass man allgemein die Uebernahme des Berner Schulblattes durch den Verein begrüsst. Das Ergebnis der Urabstimmung ist wohl kaum zweifelhaft.

Auch die Anregung Wymann ist weniger wegen prinzipieller Gegnerschaft als vielmehr in Anbetracht der finanziellen Folgen vorläufig ad acta gelegt worden. Es wurde immerhin die Möglichkeit geschaffen, grössern Arbeiten Raum gewähren zu können.

Ich möchte heute den Kolleginnen und Kollegen aller Stufen einen Vorschlag zu gelegentlicher Prüfung und Diskussion unterbreiten. Es wäre zu begrüssen, wenn irgend eine Sektion des Lehrervereins sich entschliessen könnte, die Frage an einer Sitzung zu behandeln.

1. Es ist jedes Frühjahr vom Bernischen Lehrerverein eine methodisch-pädagogische Preisaufgabe zu stellen.
2. Das ganz bestimmte Thema ist von einer Kommission von Sachverständigen, die der Kantonalvorstand einsetzt, auszuwählen.
3. Der Ablieferungstermin beträgt ein bis zwei Jahre.
4. Die Arbeiten sind mit Motto versehen einzureichen und werden von obgenannter Kommission geprüft.

5. Die beste oder die besten Arbeiten werden je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln in der « Schulpraxis » veröffentlicht oder werden als Broschüre jedem Mitglied des Bernischen Lehrervereins zugestellt. Das Urheberrecht geht mit der Prämierung nicht an den Bernischen Lehrerverein über.

Die Finanzierung wäre mit der Unterrichtsdirektion zu besprechen in dem Sinne, dass diese eine bestimmte Summe für diesen Zweck bereitstellt. Sie erhält dafür das Recht, einen Teil der Sachverständigenkommission zu ernennen.

Längere Ausführungen über Themata, Grösse der Arbeiten, Termine usf. erscheinen mir heute verfrüht. Ich behalte mir vor, später ausführlich darauf zurückzukommen. Von den obgenannten fünf Punkten enthält bloss der erste meinen prinzipiellen Vorschlag. Die vier andern sind mehr beispielsweise erwähnt.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Aarberg des B. L. V. Versammlung in Schüpfen Samstag den 3. März 1923. Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang waren es doch zirka 40, die kamen. Wir hatten nicht so viel erwartet; denn die linden Lüfte waren erwacht und säuselten und wehten Tag und Nacht! Aber wenn Kollege Mühlemann in Aarberg seine Vögel aufmarschieren lässt, dann geht man. Diesen war der Vormittag gewidmet. Zuerst bot uns Herr Mühlemann einen Vortrag über Vogelschutz. Er sprach vom vollkommenen Schöpfungsplan, der jedem Vögelchen, jedem Vogel seine Aufgabe zuwies, der die Unterscheidung in nützliche und schädliche Vögel nicht kannte, der von selber der zu grossen Vermehrung Schranken setzte. Dann kam der Mensch, das Ungeheuer, der geschworene Feind alles Natürlichen. Es kam der neue Wirtschaftsbetrieb, der nur einen Gesichtspunkt kennt: Geld machen. Das Unterholz, die Gebüsche und Hecken in Feld und Wald verschwinden; Sumpfgebiete werden urbar gemacht. Schilfbestände geschnitten. Sehr viele Vögel sehen sich ihrer Heimat beraubt, müssen sich anders orientieren, wechseln ihren Standort oder verschwinden ganz. Sonntagsjäger, Pfennigschiesser, Präparatoren räumen auf. Viele Leute sehen die Vögel am liebsten ausgestopft im bessern Zimmer auf dem Schrank. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, bei unserer Jugend Verständnis und Liebe für die Vogelwelt zu pflanzen, schloss Herr Mühlemann seinen Vortrag. Dann projizierte unser Vereinspräsident, Herr Sekundarlehrer Friedli, mit dem Projektionsapparat der Schule Schüpfen die prachtvollen Naturaufnahmen von Vögeln, aufgenommen von Professor Bürdet.

Nach dem Mittagessen rückte der zweite Referent an: Herr von Wartburg, Professor an der Kantonsschule Aarau. Das Thema seines Vortrages lautete: Sprachgeschichte und Kulturgeschichte. An Hand von interessanten Beispielen wies er nach, wie diese beiden Forschungsgebiete ineinander übergreifen, sich gegenseitig ergänzen, wie ein Gebiet wechselseitig ins andere hineinzündet und so neue Zusammenhänge und neue Gesichtspunkte der Forschung aufdeckt. Mit gespanntem Interesse wurde auch dieser Vortrag angehört und warm verdankt.

Dem abtretenden Präsidenten, Sekundarlehrer Friedli in Schüpfen, machen wir denn auch das Kompliment, dass er es verstanden hat, während seiner Amtstätigkeit tüchtige Referenten zu gewinnen und Interessantes, Gediegenes zu bieten, und wir vernahmen aus dem Munde des neugewählten Präsidenten, dem Kollegen Holzer in Rapperswil, dass er auf diesem Wege weiterschreiten wird. *F. B.*

Sektion Laufen. An der Konferenz vom 12. ds. hielt Fräulein Lauper einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über ihren Aufenthalt in Paris. An der in schlichtem Berndeutsch gehaltenen geistreichen Plauderei musste jedermann seine helle Freude haben, und wir erwarten mit Spannung die Fortsetzung an einer der nächsten Sektionsversammlungen. Cueni, Mitglied des Kantonalvorstandes, referierte kurz über das Thema Besoldungsabbau und Lehrerüberfluss. Gelüste nach Besoldungsreduktion haben sich erfreulicherweise in den einzelnen Gemeinden unseres Tales noch nicht öffentlich kundgetan; immerhin muss konstatiert werden, dass man in den Reihen der Lehrerschaft über das Vorgehen der neugewählten Naturalschatzungskommission, auf die man die rosigsten Hoffnungen setzte (sitzen doch in diesem Dreigestirn nicht weniger als 2 ehemalige Schulmeister), in dem Entscheide der Laufener Lehrerinnen gegenüber, sehr enttäuscht ist. Doch wollen wir hoffen, das letzte Wort in dieser Angelegenheit sei noch nicht gesprochen. Es wurde ferner beschlossen, diesen Sommer wiederum einen Fortbildungskurs, und zwar in Heimatkunde, durchzuführen. Die nächste Konferenz findet im Monat Mai in Breislach statt, und wir wollen hoffen, dass das Quartett der « Synodal- und anderen Räte » nicht wie vor 15 Jahren das für 40 Mann präparierte Mittagessen im Schweisse seines Angesichtes allein beiseite schaffen muss! *C.*

Sektion Niedersimmental. Am 14. März hielt uns Herr Professor Dr. Otto von Greyerz in Erlenbach ein Referat über: « Wie soll man Gedichte lesen? » Bevor der Referent das Thema besprach, erörterte er die Frage, wie man überhaupt lesen und lesen lernen solle. Er ist der Ansicht, die Lautiermethode sei gut, habe aber verschiedene Fehler. Ihr Hauptfehler sei das synthetische Verfahren. Man sollte zuerst analytisch vorgehen und erst später synthetisch. Das würde die Schüler vor dem berühmten Schulleseton schützen! Amerikanische Fibeln könnten als Muster dienen.

Dann erläuterte der Referent, wie Gedichte richtig zu lesen sind. Er gab guten Rat über Anwendung von Pausen zum Hervorheben wichtiger Wörter, Wahl der Tonlage, Nachahmung von Naturlauten. Gedichte sollen nicht vom Blatt gelesen

werden, auch der Schüler soll Gelegenheit haben, sich vorzubereiten, z. B. zu Hause.

Zum Schluss trug der Referent einfache Gedichte von Uhland vor. Dabei kam wohl jeder der zahlreichen Anwesenden zur Ueberzeugung, dass diese Methode trefflich sei. *W. R.*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Die Bureaux der Bernischen Lehrerversicherungskasse befinden sich ab 15. März 1923 *Wallgasse 2, II. Stock, in Bern* (Haus Sanitätsgeschäft Schärer A.-G.).

Oberseminar Bern. Die öffentliche Schlussfeier ist festgesetzt auf Dienstag den 27. März, nachmittags 2½ Uhr, im Musiksaal des Oberseminars.

Pestalozzifeier der stadtbernischen Schulbehörden und der Lehrerschaft. Der offizielle Festakt dieser Feier fand am Samstag vormittag den 17. dies, in der Aula des Gymnasiums statt. Auf den schönen Eröffnungschor, vorgetragen von Schülern der Knabensekundarschule unter Mitwirkung von Mitgliedern des Lehrergesangvereins und der Singstudenten, folgte die freundliche, wohldurchdachte Begrüssung durch den Sektionspräsidenten Herrn Dr. *Paul Marti*, Lehrer des städtischen Gymnasiums. Dann ergriff Herr Schuldirektor *Raaflaub* das Wort zur Ehrung der seit dreissig Jahren im städtischen Schuldienste stehenden Lehrkräfte. Es sind die Herren Dr. *Kehrli*, Gymnasiallehrer, *Marthaler*, Lehrer der Schule Mittlere Stadt, und Frl. *Zimmermann*, Arbeitslehrerin der Lorraineschule. Mit warmem Dankesworte gedenkt der Sprechende auch der treu geleisteten Arbeit all der zahlreichen Lehrerinnen und Lehrer, die im Laufe des letzten Jahres, müde und krank, das Schulszepter niedergelegt haben und ebenso derjenigen, die für immer von uns Abschied genommen. Neben der stetigen und zielbewussten Pflege der Volks- und Mittelschule, die in letzter Zeit den Bau neuer Schulhäuser dringend notwendig machte, fordere die Gegenwart vermehrte Opfer für die Förderung der Gewerbeschule. Mit dem packenden Liede « Zu Strassburg auf der langen Brück' » rahmte der muntere Singbubenchor die sympathische Ansprache des Herrn Gemeinderat Raaflaub würdig ein. Hierauf erteilte der Präsident das Wort Herrn Dr. *Lüdi*, Lehrer der Knabensekundarschule. In anregendem, auf reicher Erfahrung aufgebautem Vortrage sprach Herr Lüdi über den naturgeschichtlichen Lehrausflug. Durch Drucklegung soll die gediegene Arbeit in die weitere Oeffentlichkeit gelangen.

Der Familienabend im grossen Kasinosaal erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. In reicher Fülle bot er, was das abwechslungsreiche Programm versprochen hatte. Dem Initiativkomitee, insbesondere dem Sektionspräsidenten, dem Lehrergesangverein und seinen beiden Direktoren, den Herren *Oetiker* und *Keller*, und allen zugewandten Hilfskräften gebührt Dank und Anerkennung für die flotten Darbietungen, die auch die diesjährige Pestalozzifeier zu einem gemütlichen, erfrischenden Familienfeste gestalteten. Ein besonderes Kränzchen des Dankes verdienen noch der Lehrerturnverein für das reizende Glühlampenschwingen und die temperamentvolle Turnklasse der städtischen Mädchenschule für den graziösen Reigen. *v. G.*

Pädagogischer Kurs. Wir gestatten uns, auf das im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlichte detaillierte Programm des pädagogischen Kurses am Gœtheanum in Dornach aufmerksam zu machen. Es ist sehr reichhaltig und verspricht wertvolle Förderung zu bieten. *R.*

Die Formensprache auf der Wandtafel. Hans Witzig, der bekannte Illustrator der Zürcher Fibel und einer Reihe von Lehrmitteln und Kinderbüchern, hat dem Schweizerischen Lehrerverein in hochherziger Weise ein Manuskript über das Zeichnen auf der Wandtafel zur Verfügung gestellt. Durch einen Text von 80 Seiten und durch Illustrationen auf weitern 60 Seiten soll in die Technik des Wandtafelzeichnens eingeführt werden. Die einzelnen Kapitel behandeln: Die Kinderzeichnung als Lehrmeisterin und als Verführerin, Linien und Formen bei der Darstellung menschlicher Lebewesen, die Lebensformen der Tierwelt, die Verwendung des Pflanzenmotivs, die Handhabung der farbigen Kreide, das landschaftliche Motiv, das Kombinieren der Elemente zum Situationsbild. Bei genügender Beteiligung wird der Schweizerische Lehrerverein die Herausgabe des Zeichenwerkes, das manche Freude in die Schulstube bringen kann, übernehmen. Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, die sich für ein solch wertvolles Hilfsmittel interessieren, ihre Anmeldung dem Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Zürich 1, Schipfe 32) einzusenden (siehe Inserat).

Der Subskriptionspreis von Fr. 4.— darf im Hinblick auf die zahlreichen Illustrationen und die vier bis sechs farbigen Tafeln als sehr bescheiden bezeichnet werden.

Ferienkolonie. Welcher Kollege oder Kollegin wüsste im Emmental, Oberland oder Schwarzenburgland ein leerstehendes Haus (Bauernhaus, Dependenzgebäude etc.), in welchem 30—35 Ferienkinder in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August untergebracht werden könnten? Oder könnte irgendwo ein während dieser Zeit leerstehendes Schulhaus gemietet werden? Für konvenierendes Gebäude späterer Kauf nicht ausausgeschlossen.

Für zweckdienliche Mitteilungen wäre sehr dankbar *E. Fawer*, Amtsvormund, *Nidau*.

Passendes Objekt für Schulsammlungen. Die Firma *H. Weber* in Biel-Madretsch (Tulpenweg Nr. 4 bis 6) liefert zum Preise von *Fr. 9. 85* ein Sortiment von künstlichem und natürlichem Rubin, das im Schulunterricht als Demonstrationsmaterial sehr gute Dienste leisten wird. Es findet sich

darin ein Stück künstlicher Rubin von Haselnussgrösse, geschnittene Rubinplättchen, Uhrsteine (bloss gebohrt, fertig geschliffen), ein als Schmuckstein geschliffenes grösseres Stück und als Vergleichsobjekte noch eine Anzahl natürlicher Rubine und Saphire.

Die Anschaffung wird mit Rücksicht auf die hübsche Ausführung und den mässig gehaltenen Preis der Lehrerschaft bestens empfohlen.

H. Stauffer, Vorsteher, *Hofwil.*

Institut Humboldtianum, Bern. (Einges.) Mit dem nächsten Sommersemester wird das Unterrichtsprogramm der Handelsfachschule dieses Instituts, die einen Halbjahres- und Jahreskurs (für Jünglinge und Töchter) umfasst, in der Weise erweitert werden, dass in dasselbe neben den bisherigen Handelsfächern (Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz, Handelsgeographie, Handelsrecht, sowie Französisch) auch Stenographie und Maschinenschreiben als obligatorische Unterrichtsfächer aufgenommen werden. Im Jahreskurs kommen neben den Fremdsprachen (Englisch und Italienisch) noch Bank- und Börsenwesen, Volkswirtschaft- und Handelsbetriebslehre als fakultative Fächer hinzu. Der Jahreskurs, der eine möglichst allseitige kaufmännische Bildung vermitteln soll, schliesst mit einem Diplom ab.

(Korr.) Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die Ausstellung von über 100 lehrreichen Modellen, gebaut aus dem Lehrbaukasten « *Matador* », vom 26.—28. März, in der Aula des städt. Gymnasiums in Bern. Sie umfasst auch eine grössere Anzahl von Modellen, die von Schülern aller Stufen erdacht und ohne Vorlagen gebaut wurden. Beachten Sie das Inserat in heutiger Nummer.

Autour de l'Ecole cantonale.

Toute la presse jurassienne s'est fait, dernièrement l'écho d'un article paru dans le « Démocrate », et intitulé: « Dans nos Ecoles jurassiennes. » On y parle de la réorganisation de l'enseignement à l'Ecole cantonale de Porrentruy, en termes qui laisseraient prévoir que cette réorganisation ne s'accomplit pas dans un esprit conforme aux aspirations idéales de notre population et à sa mentalité. En effet, car comme le dit l'auteur, « la question qui se pose aujourd'hui avec acuité est de savoir si nous voulons faire de Porrentruy un gymnase latin ou une école bernoise, si nous voulons adopter les programmes en honneur dans les lycées de la Suisse romande et les collèges de France, ou copier servilement ce qui se fait dans les gymnases de la Suisse allemande. » Et, à son avis, la réponse n'est pas douteuse: « c'est dans la tradition française et dans les études classiques qu'elle (l'Ecole cantonale) doit chercher sa raison d'être. » Aussi, plutôt que de développer la section commerciale nouvellement fondée, en donnant à ses études la sanction de la maturité complète, lui paraît-il plus logique de réserver à l'enseignement du latin et du français une part plus grande qu'actuellement.

Cette question est certes d'importance, et nous sommes heureux de voir l'opinion publique suivre aussi attentivement la marche ne notre établissement supérieur d'instruction. Cependant, elle aurait gagné à être posée plus tôt, lors de la création, à l'Ecole cantonale, de la section commerciale. Nous ne savons si, à ce moment-là, le point de vue exprimé par le collaborateur du « Démocrate » a été défendu ou seulement présenté. Le mutisme de la presse, à l'occasion, semblerait plutôt démontrer que la création de cette section a été envisagée comme un complément heureux des cycles de l'enseignement. Si, aujourd'hui, à Porrentruy, on se préoccupe du couronnement à assurer aux études commerciales, il n'y a là qu'un aboutissement naturel dont les instances compétentes ne sauraient se désintéresser, sous peine d'entraver la bonne marche de la section en cause.

Nous ne nous prononcerons point sur ce sujet, comme aussi nous n'examinerons pas dans ces quelques lignes, si, seul, le développement de l'enseignement du latin et du français, et l'impossibilité, pour les étudiants de la section commerciale, d'avoir accès à toutes (?) les facultés de nos universités, devraient être mis en cause, lors d'une réorganisation à l'Ecole cantonale. Il est une foule d'autres questions, s'il s'agissait véritablement de réorganisation, dont l'examen sérieux devrait être fait: refonte des programmes à baser sur les nouveaux programmes d'enseignement des Progymnases ou Ecoles secondaires à l'étude, soit raccordement avec l'échelon inférieur; but et orientation générale des études de gymnase (humanisme, utilitarisme; classiques, semi-classiques, scientifiques, de langues modernes); recrutement de toute la véritable élite jurassienne, soit sélection par le mérite ou démocratisation des hautes études; formation académique sévère du corps des professeurs de gymnase. Et nous passons sur les considérations d'ordre purement matériel.

Ceci présuppose des études de révision qui ne sont, du reste, spéciales, ni au Jura ni au Gymnase de Porrentruy. Partout, en Suisse comme à l'étranger, et à tous les degrés de l'enseignement, des idées nouvelles se font jour, qui se concrétisent en revisions de programmes, de législation scolaire. Au cas particulier, et avant de réorganiser, sachons si une réorganisation est nécessaire et ce que l'on veut réorganiser; rien ne serait plus désastreux que de procéder sans vue d'ensemble, à tâtons, par exemple, en renforçant simplement une discipline aux dépens d'une branche accessoire, peut-être, pour la culture purement classique, ou en sacrifiant sans autre une langue morte au bénéfice de la culture moderne.

Premier point à spécifier: Que faut-il à notre pays et au Jura ? Comment l'Ecole cantonale peut-elle répondre à leurs besoins?

Deuxième point: Des changements sont-ils nécessaires à l'Ecole cantonale de Porrentruy?

Troisième point: Si oui, que voulons-nous? Réorganiser ou réformer? Et dans quel sens?

Nous aurons peut-être l'occasion, ou bien un de nos lecteurs l'aura, de revenir sur ces questions actuelles. *G. Mœckli.*

Pour nos institutrices.

Le féminisme et la guerre.

Ce n'est pas que les femmes soient très désireuses de prendre part aux luttes électorales. « Voter, à quoi bon? dit Mme Tinayre dans une de ses dernières conférences. Les hommes sont là pour ça. Les hommes, dans le ménage, sont les ministres des affaires extérieures, c'est-à-dire des rapports du couple avec la cité. Les femmes sont ministres de l'intérieur et gouvernent la maison. »

C'était la sagesse même — il y a dix ans du moins — mais aujourd'hui, la question est de savoir si la femme moderne peut rester encore sur son terrain et dans son rôle.

Pour qu'elle soit une femme d'intérieur, il faudrait d'abord lui assurer un intérieur. Est-ce possible aujourd'hui avec le déséquilibre causé par la guerre et ses suites?

L'immense majorité des femmes travaille, parce qu'elle ne peut pas faire autrement, parce que, dans notre monde à l'envers, les hommes ont oublié l'antique loi, le précepte qu'Auguste Comte a formulé ainsi: « L'homme doit nourrir la femme. »

« L'ouvrière, s'écrie Michelet, mot impie! » Il pensait à l'ouvrière de fabrique. Je vais plus loin, je dis: « Tout travail de la femme mariée et mère hors de sa maison est une impiété devant la nature. »

La femme n'est pas faite pour conduire des machines, trier du charbon, rester debout dans les voitures trépidantes des tramways et des métropolitains; elle n'est pas faite pour la promiscuité des ateliers où elle se flétrit et se corrompt. La femme est faite pour la vie intérieure, pour ces travaux « ennuyeux et faciles », dit le poète et qui sont une œuvre grande, et qui veulent beaucoup d'amour.

Mais, cela, l'homme a cessé de le vouloir le jour que l'homme, par lâcheté ou par cupidité, a cessé de nourrir la femme.

Il a, lui le premier, rompu le pacte qui liait Eve à Adam. A la fiancée qui s'offrait, il n'a pas dit: Es-tu belle, bonne et chaste? — Il a dit: Es-tu riche? — Non... Alors, arrange-toi pour vivre. Je ne veux pas d'une épouse qui serait une charge pour moi. »

Un autre homme est venu qui a dit à la jeune fille: « Moi, je t'épouserai à la condition que tu travailleras comme moi-même. Nous associerons nos salaires. Ton travail deviendra ta dot, car moi non plus je ne veux pas de charges... Et quand tu auras terminé ta besogne, quotidienne, pendant que je fumerai ma pipe, tu feras mon dîner et tu raccommoderas mes habits...

Mais alors, associée aux travaux de l'homme, participant à sa vie sociale, pourquoi la femme n'aurait-elle pas les mêmes droits pour la défense des intérêts communs et pour l'élaboration des lois qui doivent les protéger?

Est-il équitable qu'une femme qui administre sa fortune, qui paie patente, qui exerce une profession industrielle, commerciale ou libérale, soit contribuable au même titre que l'homme, mais ne puisse pas, comme l'homme, contrôler l'emploi que l'on fait de son argent? « Citoyenne, oui, pour payer, mais rien que pour payer. »

Mme Tinayre fait, du reste, remarquer que les arguments opposés au droit de suffrage des femmes vaudraient, *a fortiori*, contre le suffrage universel lui-même.

« La prétendue incapacité des femmes ne serait pas plus dangereuse pour l'Etat que l'incapacité des électeurs qui peuvent être alcooliques, joueurs, déséquilibrés, abandonner leur famille, ne connaître ni A ni B et n'avoir aucune notion de notre histoire et même de nos lois sans que cette incapacité diminue leur droit au suffrage et leur aptitude à faire des élus... »

Mme Tinayre n'a pas, d'ailleurs, le fétichisme du suffrage universel. Elle rêverait plutôt d'un suffrage qui serait élargi par le haut et restreint par en bas, mais il faut prendre les institutions telles qu'elles sont et non telles qu'on les souhaite.

« Le suffrage dit universel existe, mensongère apparence puisqu'il est unilatéral. Mais si son principe est juste, si réellement le nombre fait la vérité, si la majorité crée le droit, on ne peut refuser le droit de suffrage aux femmes à cause de leurs opinions. Les objections tirées de l'histoire et de la biologie ne sont là que pour masquer l'inquiétude de partis qui, s'ils étaient sûrs de conduire les femmes vers les urnes, leur reconnaîtraient aussitôt la pleine compétence électorale. »

DIVERS

Caisse d'assurance des Instituteurs bernois.

Les bureaux de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois se trouvent à partir du 15 mars 1923 *Wallgasse 2, IIe étage, à Berne* (immeuble Schärer S. A., magasin d'articles sanitaires).

Nouveau plan d'études. Selon décision de la Direction de l'Instruction publique, le plan d'études de la partie allemande du canton, est déclaré hors de vigueur à partir du 1er avril 1923. Il est remplacé provisoirement par le nouveau plan d'études des écoles primaires. Sur la base des expériences faites, des propositions de modifications pourront être présentées à la Direction jusqu'au 31 octobre 1925, avant que le nouveau plan ne soit définitivement adopté.

Musée jurassien. Le Conseil-exécutif a décidé d'allouer un subside annuel de fr. 500 à l'œuvre du Musée jurassien, à Delémont.

Trop d'institutrices. Le Département de l'Instruction publique du canton de Zurich a décidé de ne plus admettre des institutrices comme candidats au poste de maîtresse d'école à partir de 1926, étant donné la pléthore actuelle des institutrices dans le canton de Zurich.

Cours de gymnastique scolaire. Il sera donné ce printemps dans tous les arrondissements d'inspecteurs scolaires des cours de gymnastique. Le programme, établi par des maîtres de gymnastique, comportera la matière du degré inférieur, 1re à 4e année scolaire. Les cours dureront deux jours ou, selon le désir des participants, quatre demi-journées.

Nous espérons que le corps enseignant profitera de cette occasion de perfectionnement et que la participation sera grande.

Les inspecteurs recevront les inscriptions jusqu'au 15 avril. La ville de Berne ayant déjà organisé de pareils cours, il n'y en aura pas dans cette localité.

«**Pour les Jeunes**». Nous indiquions, dans notre dernier numéro, l'activité et le but des sections de pupilles. Aujourd'hui, nous avons le plaisir de présenter à nos lecteurs leur organe, « Pour les Jeunes ».

Qu'est-ce que « Pour les Jeunes » ?

« Une lacune que nous voulons combler, rien de plus!

Un lien entre nos pupilles du sud et du nord!

L'occasion d'éveiller en eux l'intérêt pour l'éducation physique.

Le moyen de développer les bons sentiments, de cultiver leur âme, de meubler leur bon cœur d'amitié, de générosité, d'entr'aide.

Celui, aussi, d'apprendre à tous ces petits hommes qu'il n'y a pas que des droits dont nous devons nous prévaloir, mais avant tout des devoirs à remplir!

Et, enfin, ces qualités morales assurées, nous ferons de bons citoyens de ceux qui, demain, prendront nos places, poursuivront la lutte, économique, sociale, portant bien haut le drapeau de l'honneur et de la fraternité! »

Voilà ce que désirent ceux qui ont entrepris la publication de ce supplément, c'est-à-dire l'Association Jurassienne des Sociétés de Gymnastique et l'Association Jurassienne des Maîtres de Gymnastique. Cette dernière, formée exclusivement d'institutrices et d'instituteurs, tient à aider de toutes ses forces tout mouvement favorable à notre gens scolaire. Il ne pourra sortir de ces relations que des bienfaits pour toute notre jeunesse, et nous souhaitons plein succès aux collègues dévoués qui ont pris cette tâche à cœur.

Loi cantonale d'impôt. La Direction cantonale des Finances vient enfin d'adresser au Conseil-exécutif, à l'intention du Grand Conseil, un rapport sur la revision de notre Loi d'impôt de 1918. On soit qu'une troisième initiative est également soumise au Conseil-exécutif. Il résulte du rapport de la Direction des Finances ceci:

La troisième initiative va beaucoup trop loin. Elle causerait l'élimination du 50 au 60 % des contribuables soumis à l'impôt sur le revenu en 1re classe, occasionnant ainsi un grave préjudice pour les finances de l'Etat et des communes.

C'est pourquoi il faut calculer le « minimum d'existence » et les autres déductions de manière à éviter qu'un grand nombre de citoyens ne soient dispensés de toute charge fiscale.

La Direction s'est inspirée du principe que ce sont surtout les petits contribuables ayant de lourdes charges de famille qui doivent bénéficier des allègements. Pour cette raison, les célibataires sont soumis en maints endroits à un impôt spécial. Nous ne voulons pas proposer un tel système, mais nous tenons compte de ces circonstances en fixant un « minimum d'existence » moindre pour les célibataires que pour les personnes mariées. Les célibataires à petit revenu trouveront une compensation équitable dans la dégression, dont ils profiteront, eux aussi.

Les chiffres qui ont été communiqués à la presse (minimum d'existence: célibataires, fr. 1000; mariés, fr. 1600 plus fr. 200 par enfant; contribution additionnelle à partir de fr. 50 d'impôt), semblent, à première vue, ne tenir que très relativement compte des vœux d'un grand nombre de contribuables. Les précisions nous fixeront définitivement.

Erratum. Il s'est glissé, dans nos calculs de samedi dernier, une erreur que nous tenons à réparer. La contribution additionnelle est calculée sur l'impôt net perçu par l'Etat, c'est-à-dire sur l'impôt global diminué de l'impôt spécial de l'assistance. Elle est de 5 % pour un impôt net de fr. 100 à fr. 200, de 10 % sur un impôt net de fr. 200 à fr. 300.

Le taux d'après lequel elle se calcule étant de 3,75 % (4,5 — 0,75), nos données sont modifiées de la manière suivante (voir n° 50):

a.	*Berne.*	
Impôt		fr. 108.—
Contr. add. calculée sur $\frac{108 \times 3{,}75}{4{,}5}$ = fr. 90.—		—
	au lieu de fr. 113.40	fr. 108.—
	Vaud	fr. 85.90
b.	*Berne.*	
Impôt		fr. 121.50
Contr. add. calculée sur $\frac{121.50 \times 3{,}75}{4{,}5}$ =		
101.25, à 5 % = ...		» 5.05
	au lieu de fr. 127.60	fr. 126.55
	Vaud	fr. 74.12

c. *Berne.*

Impôt . . . . . fr. 153.—

Contr. add. calculée sur $\frac{153 \times 3{,}75}{4{,}5} =$

127.50, à 5 % = ... » 6.40

au lieu de fr. 160.65 fr. 159.40

Vaud . . . . fr. 33.50

d. *Berne.*

Impôt . . . . . fr. 207.—

Contr. add. calculée sur $\frac{207 \times 3{,}75}{4{,}5} =$

168.50, à 5 % = ... » 8.40

au lieu de fr. 227.70 fr. 215.40

Vaud . . . . fr. 94.10

Le taux de la contr. add. passe à 10 % aussitôt que l'impôt global (4,5 %) dû à l'Etat est de fr. 240.—. En effet: $\frac{240 \times 3{,}75}{4{,}5} =$ fr. 200.—, d'où taux, 10 % = fr. 20.— en plus.

L'examen. La petite troupe est sous les armes. Jamais on ne vit museaux si bien frottés et souliers si brillants! François offre à notre admiration deux mains vierges de toute souillure. Cela ne lui était pas arrivé depuis longtemps et il triomphe modestement en baissant les yeux sur des souliers qui ont repris aujourd'hui, comme par enchantement, l'éclat du neuf.

Ses camarades arborent, les uns des cols droits qui les gênent, les autres des cravates neuves qui les font loucher. Tous ont mis leur coquetterie à lisser leurs cheveux en arrière à grand renfort de brillantine et, sur la tête d'Henri, j'aperçois même un timide essai d'ondulations Marcel.

Les fillettes ont des boucles, même celles qui, hier encore, laissaient tomber des mèches raides sur le col de leur tablier. L'arrangement de leur coiffure les préoccupe plus que la dictée à venir et les mystérieuses inconnues des problèmes! Coquettes, elles guignent de droite et de gauche. Ce voyant, je médite un décret condamnant le luxe et interdisant de faire fantaisie le jour de l'examen. Au fond, je n'aurai pas le courage de défendre quoi que ce soit. Il est de tradition, à l'Abbaye et aux examens, que l'on transforme sa chevelure en une vraie toison de mouton lourde à porter et difficile à démêler car, même à cet âge, il faut souffrir pour être belle!

Allons, je ne dirai rien. Du reste la récolte de bonnes ou de mauvaises notes que l'on va faire ne changera en rien la face du monde. Fataliste, j'attends les surprises inévitables: dans les problèmes, les hectogrammes qui deviennent comme par magie des kilos, le père de famille qui économisera et son traitement et l'argent dépensé pour l'alimentation des siens; dans la composition, les cerises qui « habiteront » sur les cerisiers, et dans la dictée l'excès de zèle que certains déploieront pour terminer tous les mots en s ou en ent!

« Tribune de Lausanne ».

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Urabstimmung betreffend Uebernahme des Berner Schulblattes durch den B. L. V.

Mit 2038 gegen 172 Stimmen haben die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins die definitive Uebernahme des Berner Schulblattes beschlossen. Details folgen in nächster Nummer. Die Resultate zweier Sektionen fehlen noch.

Aus dem bernischen Steuerwesen.

1. Wir vernehmen, dass das Verwaltungsgericht den vom Bernischen Lehrerverein geführten Fall betreffend die Besteuerung der Lehrerehepaare abschlägig beschieden hat. Die Motivierung des Urteils ist noch nicht in unsern Händen; sobald wir in ihrem Besitze sind, werden wir sie im Berner Schulblatt publizieren. Der Kantonalvorstand wird sich sodann definitiv über die Ergreifung des staatsrechtlichen Rekurses auszusprechen haben. Bis zur Erledigung des staatsrechtlichen Rekurses müssen die Lehrerehepaare ganz gleich vorgehen wie in den zwei letzten Jahren, sonst verlieren sie ihre Rechte.

2. In den politischen Zeitungen ist die Vorlage der Regierung zu einem neuen Steuergesetze erschienen. Wir nehmen an, dass unsere Mitglieder die betreffenden Ausführungen gelesen haben. In

Votation générale relative à l'adoption définitive de «L'Ecole Bernoise» par le B. L. V.

Par 2038 contre 172 voix les membres de la Société des Instituteurs bernois ont décidé l'adoption définitive de « L'Ecole Bernoise ». Les détails suivront dans le prochain numéro. Deux sections n'ont pas encore envoyé leurs résultats.

Autour de l'impôt bernois.

1° Nous apprenons que le Tribunal administratif a porté un jugement négatif sur le recours de la Société des Instituteurs bernois, au sujet de la déclaration de l'impôt des époux instituteurs. Les conclusions du jugement ne sont pas encore en nos mains; dès que nous les connaîtrons, nous les publierons dans «L'Ecole Bernoise». Le Comité cantonal aura donc à se prononcer définitivement sur le cas. Il décidera s'il y a lieu ou non de recourir à la justice fédérale. Jusqu'au moment où ce dernier recours aura été tranché, cas échéant, les époux instituteurs devront procéder de la même manière que ces deux dernières années, s'ils ne veulent pas perdre leurs droits.

2° Les journaux politiques ont publié le projet du gouvernement relatif à une nouvelle loi sur l'impôt. Nous supposons que nos membres en ont

einer der nächsten Nummern des Berner Schulblattes soll von kompetenter Seite ein Artikel erscheinen, der die Frage vom Standpunkt des Lehrers aus beurteilt. *Sekretariat des B. L. V.*

pris connaissance. Il paraîtra dans un des prochains numéros de « L'Ecole Bernoise » un article, écrit par une personne compétente, qui traitera la question au point de vue de l'instituteur.

Le Secrétariat du B. L. V.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir erlauben uns, den Kolleginnen und Kollegen nochmals mitzuteilen, dass der Schweizerische Lehrerkalender pro 1923 erschienen ist und beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bestellt werden kann (Preis Fr. 2. 50). Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der *schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* zufällt, ist dringend zu wünschen, dass der Kalender auch im Kanton Bern von dem Grossteil der Lehrerschaft gekauft und benützt wird. *Sekretariat des B. L. V.*

Bücherbesprechungen o Bibliographie

s'Osterhäsli. Ein sehr anregendes Kinderspiel bietet auf Ostern die Firma *Wilh. Schweizer & Co.* in *Winterthur*. In einer hübsch bemalten Schachtel sind gute farbige Bilder aus dem Leben des Osterhasen, die als Vorlage dienen. Vorgedruckte und gummierte weisse Bogen werden mit den vorhandenen Farbstiften ausgemalt, dann ausgeschnitten und auf graue Grundblätter geklebt. So entsteht ein fröhliches Bilderbuch, dessen Hauptreiz darin bestehen wird, dass die Kinder es selbst herstellen können. Zu loben sind die geschmackvolle Ausstattung und die reiche Abwechslung in der Tätigkeit der Kinderhand. Ein gutes Beschäftigungsspiel für Kinder von sechs bis zehn Jahren. H. R.

Kind und Natur. Der Anfangsunterricht in der Naturkunde für Lehrer, Eltern und Naturfreunde, von *Agnes Petersen*. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin. Heft 907. Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), Langensalza 1923. 138 Seiten. Preis broschiert Fr. 1. 25.

Eine erfreuliche Arbeit! So sollte überall der Anfangsunterricht in Naturgeschichte erteilt werden. Man möchte gleich wieder ein ABC-Schütze werden und im Gefolge dieser Flensburger Lehrerin ausziehen zur Anemone und zur Primel, zur Erdbeere und zur Heckenrose, zum Meisenkasten und zum Schwalbennest. Wie sie es versteht, die Aufmerksamkeit der Kleinen auf alle die Wunder der Tier- und Pflanzenwelt zu lenken, und wie sinnig das kleine Volk angeleitet wird, die Leiden und Freuden der Kreatur mit warmem Mitgefühl zu beachten und verständige Hilfe zu leisten, wo dies möglich ist! So unterrichtete Kinder werden nicht mit schwanker Gerte die Blumen am Wege köpfen, werden nicht die Kinder der Berge heubündelweise zu Tale schleppen, um sie im ersten Wirtshausgarten oder auf den Bänken der Eisenbahnstation verwelken zu lassen, werden nicht die im Busch entdeckten Vogelnester fühllos zerstören, aber auch nicht in Ohnmacht sinken, wenn ein Mäuslein oder gar eine giftige Kröte ihren Weg kreuzt. Sie werden vielmehr freudig bereit sein, den treuen Gefährten und Gehilfen des Menschen in Haus und Stall naturgemässe Lebensbedingungen zu verschaffen. Tierschutzvereine möchte ich noch besonders auf dieses Buch aufmerksam machen, und seine Anregung, einen Tierschutztag in die Schule einzuführen, sei ihrer Prüfung anbefohlen. Auch könnten die Beobachtungen der Verfasserin, die übrigens durch ein früheres Werk (« Ein Gang durch das erste Schuljahr ») unsern Lehrerinnen bekannt sein dürfte, der Redaktion des Schweiz. Tierschutzkalenders willkommen sein. *J. R.*

Aufgaben z. mündlichen u. schriftlichen Rechnen
für schweizerische Volksschulen von A. Baumgartner.

Diese Rechenhefte erscheinen in **Schüler- und Lehrerausgabe:** die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüleraufgaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schuljahre an zudem die Lösungen und Kopfrechnungsbeispiele in reicher Auswahl.

Die umgearbeiteten Hefte 1—6 werden nun voraussichtlich für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren. Dieselben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse hinreichenden Uebungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse lässt sich leicht eine passende Auswahl treffen. (Für das 3., 4. und 5. Schuljahr kommt von nun an die «Vereinfachte Ausgabe» in Betracht.)

Preis der Lehrerhefte: 1.—7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.

Zu beziehen beim Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte: Oberer Graben 8, St. Gallen C.

Einsichtsendungen stehen jederzeit zu Diensten. 124

Kaffee Hag

Bei Nervösen verordne ich den koffeïnfreien Kaffee Hag regelmäßig, da ihm die aufregenden Wirkungen, Herzklopfen usw. des koffeïnhaltigen Kaffees abgehen. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß der koffeïnfreie Kaffee Hag im Geschmack von einem gewöhnlichen guten Kaffee nicht zu unterscheiden ist. **Dr. med. H.**

Ein schönes Ostergeschenk ist Gust. Freytag's Soll und Haben mit 64 Orig.-Litogr.

2 Bände in Satin oder Moirée statt Fr. 26.— **nur Fr. 22.—** **Verlangen Sie Liquidationspreisliste**
2 Bände in Halbleder statt Fr. 30.— **nur Fr. 24.—** **Ich gewähre auf alle Preise Rabatte bis zu 30 %** 126

Buchhandlung - Antiquariat Büchi, Zeltweg 44, Zürich 7 (Telephon Hottingen 84.04)

Stellvertretung gesucht

Lehrer vom Lande sucht für nächsten Sommer eine Stellvertretung in der Stadt Bern oder deren nächster Umgebung. 125

Interessenten mögen sich wenden unter Chiffre B. S. 125 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Wegen Abreise

billig zu verkaufen: **Bücher** aller Art, z. B. Goethe (Meyers Klassiker), 15 Leinenbde., Ladenpreis ca. Fr. 90, wie neu, nur **Fr. 40.**

2 Photo-Apparate mit guter Optik (9×12 für Platten, 6×9 für Film) und Zubehör. 1 Edison Mimeograph für Vervielfältigung von Hand- und Maschinenschrift, wenig gebr., Fr. 60. — Anfragen unter Chiffre **A 1846 Y** an **Publicitas Bern.** 121

PIANOS

Flügel

Harmoniums

Burger & Jacobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Spæthe
Steinway & Sons

Verkauf
auch gegen bequeme Raten
Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne
54 Kramgasse 54
Bern 13
Stimmungen und Reparaturen

Berner Schirmfabrik

H. Daut-Grieb

BERN 129
5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft für Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke.
Reparaturen prompt.

Pädagogischer Kurs für Lehrer

am Goetheanum in Dornach

vom 15.—22. April 1923.

Programm der Veranstaltungen.

Sonntag den 15. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Die Erkenntnis des Kindes und jüngeren Menschen».
Nachm. 5—7 Uhr: Eurythmie als Kunst.
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*.

Montag den 16. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Die Erkenntnis des Kindes und jüngeren Menschen».
Nachm. 3½—4½ Uhr: Vortrag von Dr. *J. W. Stein*, Lehrer der Freien Waldorfschule. *)
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *J. W. Stein*: «Geschichte als Erziehungsmittel».

Dienstag den 17. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Die Erkenntnis des Kindes und jüngeren Menschen».
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *E. Blümel*: «Zur Pädagogik des naturwissenschaftlichen Unterrichts».

Mittwoch den 18. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte anthroposoph. Menschenerkenntnis».
Nachm. 5—7 Uhr: «Eurythmie als Erziehungsmittel».
Abends 8 Uhr: Diskussion über Schulfragen.

Donnerstag den 19. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte anthroposoph. Menschenerkenntnis».
Nachm. 3½—4½: Vortrag von Dr. *H. v. Baravalle*, Lehrer der Freien Waldorfschule. *)
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *H. v. Baravalle*: «Pädagogische Praxis auf dem Gebiete von Mathematik und Physik».

Freitag den 20. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte anthroposoph. Menschenerkenntnis».
Nachm. 3½—4½ Uhr: Vortrag von Dr. *Caroline v. Heydebrand*: «Moralische Wirkungen künstlerischer Unterrichtsgestaltung».
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*.

Samstag den 21. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Eine im Sinne dieser Vorträge versuchte Schulführung». (Waldorfschule.)
Nachm. 5—7 Uhr: Eurythmie als Kunst.
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*.

Sonntag den 22. April.
Vorm. 11—12 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*: «Eine im Sinne dieser Vorträge versuchte Schulführung». (Waldorfschule.)
Abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. *R. Steiner*.

Das *Kursgeld* beträgt, Eintritt zu den Eurythmie-Aufführungen nicht inbegriffen, Fr. 20. –. Dasselbe kann, wenn Gründe vorliegen, ermässigt oder erlassen werden. Teilkarten nach Vereinbarung.

Es stehen zur Verfügung Gruppenquartiere zu Fr. 50.—, Privatquartiere zu Fr. 2.— bis 3.— pro Nacht, ohne Pension; Fr. 6.— bis 8.— mit Pension.

Im Kaffee- und Speisehaus des Goetheanums ist nach Möglichkeit für Verpflegung gesorgt.

Anmeldungen, sowie Bestellung von Quartieren können an folgende Adressen gerichtet werden: «Lehrerkurs am Goetheanum» in Dornach; Friedr. Widmer, Zeichnenlehrer, Zofingen; Emma Ramser, Sekundarlehrerin, Bern, Höheweg 15; Dr. J. Hugentobler, Lehrer, Zürich 7, Hofacker 11; Franz Gnädinger, Lehrer, Schaffhausen, Steig; H. Brandenberger, Reallehrer, Buchs (St. Gallen); Martha Müller, Lehrerin, Romanshorn. 127

*) Die Themen dieser Vorträge sind noch nicht bestimmt. — Die übrige Zeit ist nach Bedürfnis und Wunsch für Diskussionen vorgesehen.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Keine Grammatikschnitzer mehr!

Dr. Hans Rhyn 97

Kurzer Abriß der deutschen Grammatik

3. Auflage. Brosch. Fr. —.90. Ausgezeichneter Ratgeber für alle Stufen, zum Lernen, Wiederholen und Nachschlagen

Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Schul- Tornister Taschen Mappen

Musikmappen

in grosser Auswahl u. billigen Preisen

B. Fritz, Sattlerei
Gerechtigkeitsgasse 3 123

Grosse

Wandtafelschwämme

à Fr. —.60, —.80, 1.—, 1.20 p. Stck.
Auswahlsendungen ohne jeglichen Kaufzwang. 38

Hch. Schweizer, Basel.
Grösstes rein schw. Spezialgesch.

Beamte

erhalten gegen bequeme Monatsraten **Herren-Anzüge, Raglan u. Ueberzieher** ohne Preisaufschlag geliefert von:

Ernst Steffen,
Herren- und Damenkonfektion, Anfertigung nach Mass,
Schauplatzgasse 33/II,
Bern. 68

Die neu Brülle
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Gaunerstreich
Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20
Eine Wunderkur
Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20
Hochzeiter als Beichtvater
Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—
Der alt Esel
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Nicht wie ein Buch reden

sondern anschaulich und lebendig: dazu verhilft das Mundart-Lesebuch

Heimatglüt 98

Die besten Mundartstücke von O. v. Greyerz, Rud. v. Tavel, Simon Gfeller, G. J. Kuhn und Jos. Reinhart. Herausgegeben von

Georg Küffer

Geb. Fr. 3.50

Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Soeben ist erschienen: 117

Singspiele

zum Turnplan für die Primarschulen der Stadt Bern, zusammengestellt von Hed. Lang. Zweite, vermehrte Auflage. Im Selbstverlag Fr. 1.—. Adresse: **Hed. Lang,** Lehrerin, Bümplizstr. 162, **Bern 18.**

Neu! Ein unentbehrliches Lehrmittel! Neu!

Phonetische Lauttafel

für den Französisch- und Deutsch-Unterricht. Unter Mitwirkung von Sekundarschulinspektor **Dr. A. Schrag,** ausgearbeitet v. **E. Egger,** Sekundarlehrer. In 2 Farben, fertig zum Aufhängen mit 2 soliden Holzstäbchen ausgeführt. 60×100 cm. Preis **Fr. 5.—.**

Der Reinertrag (mindestens aber 20% des Verkaufspreises) ist für die Schweiz. Lehrerwitwen- und -Waisenkasse bestimmt. 134

Verlag W. TRÖSCH, OLTEN

PIANOS

Harmoniums 113
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

Ia Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Vom 26. bis 28. März

findet in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern eine

AUSSTELLUNG

von über 100 interessanten Modellen, gebaut aus dem Lehrbaukasten «**MATADOR**» statt. Wir richten an die verehrte Lehrerschaft die freundliche

EINLADUNG

die Ausstellung zahlreich zu besuchen. Besuchszeiten: Montag und Dienstag 9–21 Uhr und Mittwoch 9–16 Uhr. Eintritt frei. Eintritt frei.

«MATADOR», Länggassstrasse 29, Bern.

Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Rasch Französisch in 3–5 Monaten. Italienisch, Englisch, Handelsfächer. Rasch Steno in 4–6 Monaten. (Debattenschrift bis 200 Silben per Minute). 100–150 Fr. monatlich. Bergluftkurort, 1010 m. ü. Meer, für Blutarmut, Lungenschwäche usw. Milchkur, Haushalt, Piano. 75 Dir. **S. Saugy.**

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc

am 17. April nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Pianos
Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 10

Prima direkte Bezugsquelle für
Seifen, Speiseöle, Teigwaren,
auch alkoholfreie Weine etc.
J. J. Hertig 128
Mamishaus-Schwarzenburg

Schulhefte eigene Fabrikation

Spezialität in Ia. schreibfähigem Papier, sowie sämtliche Schulmaterialien beziehen Sie am vorteilhaftesten bei **A. Diem, Sohn,** Buchbinderei-Papeterie, **Biel**

Inserate

haben im Berner Schulblatt **vollen Erfolg!**

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Stucki und Bieri

Materialien

für den Unterricht in der

Schweizergeographie

Methodisches Handbuch für Lehrer an Volks- und Mittelschulen. 3. Auflage, bearbeitet von Dr. O. Bieri. 117 Abbildungen. Geb. Fr. 5.75

Stucki genoß den Ruf eines Methodikers ersten Ranges. In Bieris Bearbeitung ist das Buch für den Geographielehrer unentbehrlich 99

Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Subskription.

Der Unterzeichnete bestellt beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins (Zürich 1, Schipfe 32) ..... Expl. des Bändchens

Hans Witzig

Die Formensprache auf der Wandtafel

(in Leinen gebunden, 80 Seiten Text, 60 Seiten Illustrationen, 4—6 farbige Tafeln) zum Subskriptionspreis von **Fr. 4.—** (der spätere Preis wird mindestens Fr. 5.— betragen) und bittet um Zusendung gleich nach Erscheinen des Buches. 135

Ort u. Datum: ..... Unterschrift: .....

Genaue Adresse: .....

Echte Rauchplatten

tragen rechts oben in der Ecke nebenstehende **Fabrikmarke** eingeprägt.

Schulwandtafeln

aller Systeme aus **„Rauchplatte"** in unerreichter Qualität.

In unseren Schulen seit zwanzig Jahren bewährt

Prospekte. Musterzimmer. 77

G. Senftleben, Ingenieur, Zürich 7

Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

Nuesch's Buchhaltungs-Lehrmittel

für Sekundar- und Gewerbeschulen

Unverbindliche Ansichtsendung. 118

Verlag: C. A. HAAB, Geschäftsbücherfabr., Ebnat-Kappel

Empfehle der tit. Lehrerschaft meine 132

Edelstein-Sammlungen

zu Demonstrationszwecken

Eine kleine Zusammenstellung zu Fr. 9.85, oder eine komplette Sammlung mit 120 echten Steinen zu Fr. 80.— sei ihrer Zweckdienlichkeit und Billigkeit wegen bestens empfohlen. Zahlreiche Referenzen stehen zur Verfügung.

H. Weber, Diamantschleifer, Biel-Madretsch.

CORONA

Schreibmaschine

mit elegantem Köfferchen

Preis Fr. 360.— 80

Bequeme Teilzahlungen

500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.

Bern, Monbijoustrasse 22

Musikalien, Instrumente

Zubehörteile, Saiten etc.

Odeon-, Parlophon-, Grammophon-Platten

beziehen Sie am vorteilhaftesten im 67

Odeon Musikhaus E. SCHÄRER

Bahnhofstr. 34 **BIEL** Telephon 15.50

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Verlangen Sie Auswahlsendungen und Gratiskataloge.

Vertreter gesucht

Patria

Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit,

vorm. Schweiz. Sterbe- u. Alterskasse. Gegr. 1881

unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Filiale Bern: Amthausg. 20

Vertreter gesucht

Vor Anschaffung Ihrer

Aussteuern

besuchen Sie in Ihrem Interesse die wegen ihrer erstklassigen Arbeit und äusserst billigen Preisen bestbekannte 49

Möbel-Fabrik Worb

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie